
Heute kann Jenny wieder lachen

08.12.2010, 00:00 Uhr

Dank zahlreicher Spenden wird die Erdbacherin optimal behandelt

Breitscheid-Gusternhain (mg). Der 30. Mai 2008 hat das Leben der Familie Schmitt total verändert. An jenem Abend ist Tochter Jenny mit ihrem Auto auf dem Heimweg von einem Polterabend, als sie auf der Landstraße die Kontrolle über ihre Auto verliert. Vermutlich haben Wildschweine ihren Weg gekreuzt. Das Fahrzeug kommt von der Fahrbahn ab, überschlägt sich. Mit schweren Kopfverletzungen wird die junge Frau ins Krankenhaus gebracht. Ihr Gesundheitszustand ist kritisch, aber ihre Genesung macht Fortschritte, die Familie schöpft Hoffnung. In der Reha dann ein schwerer Rückschlag: Die Erdbacherin erleidet vier Hirnschläge. "Jenny reagierte auf nichts mehr und starnte nur noch in eine Ecke", erinnert sich Mutter Anette. Heute kann die 24-Jährige wieder lachen.

Ihr Zustand hat sich deutlich gebessert, und das ist der Beharrlichkeit ihrer Eltern zu verdanken, aber auch einer Welle der Hilfsbereitschaft. Viele Menschen in Erdbach und in der Region hat das Schicksal Jennys berührt. Bei zahlreichen Spendenaktionen kommen 40 000 Euro zusammen. Geld, das die Schmitts für alternative Heilverfahren ausgeben, und die zeigen jetzt Wirkung.

"Ohne die große Hilfsbereitschaft, wäre das nicht möglich gewesen", weiß Anette Schmitt. "Es haben uns Menschen geholfen, die ich noch nie im Leben gesehen habe. So viele haben geholfen!" Hilfe, die die Familie auch dringend benötigt. Eine Betreuung Jennys im Haus in Erdbach ist nicht möglich. Krankenkassen und Behörden haben Jenny mehr oder weniger abgeschrieben. Viele Behandlungen werden nicht genehmigt. "Aktuell kämpfen wir wieder um einen Reha-Aufenthalt", erzählt die Mutter und ist sich sicher: "Ohne die Spenden, würde es meiner Tochter bei weitem nicht so gut gehen".

Neben der Schulmedizin kommt die Patientin in den Genuss alternativer Methoden, die zwar teuer sind, aber nach Einschätzung der Eltern auch etwas bewirken. In Bottrop wird Jenny beispielsweise einer speziellen Art von Akupunktur unterzogen. "Jenny reagiert, sie lacht über Witze und kann nach Dingen greifen", sagt die Mutter. Offiziell ist ihre Tochter eine Wachkomapatientin. Die Mutter bezweifelt dies: "Ich weiß, dass sie nicht im Koma ist."

Mittlerweile ist die Familie nach Gusternhain umgezogen. In einem größeres Haus bewohnt die 24-Jährige ein schönes helles Zimmer im Untergeschoss. Oft läuft der Fernseher, damit sich Jenny nicht langweilt. Auch die Familie ist ständig um sie herum. Mutter Anette oder Schwester Stephanie mit ihrem kleinen Sohn sorgen für einen nahezu normalen Tagesablauf. Auch der Vater, Wolfgang Schmitt, investiert viel Zeit und arbeitet bis zu 16 Stunden am Tag, um das Leben der Familie zu finanzieren. Für das Haus haben die Schmitts einen Kredit aufnehmen müssen: "Wir kommen aber ganz gut über die Runden." Anette ist rund um die Uhr für ihre Tochter da: "Viele sagen, ich sollte mir mal eine Auszeit nehmen, aber dann würde ich wahrscheinlich die ganze Zeit daran denken, wie es Jenny geht." Der Gesundheitszustand ihrer Tochter bestimmt den Alltag, und der soll sich weiter verbessern. "Die Ärzte haben uns gesagt, da ist noch einiges möglich." Zwei Jahre lang, hofft Anette wird die Familie neben Physio-, Ergo- und Logopädie die alternativen Behandlungen für ihre Tochter finanzieren können.

Dokumenten Information

Copyright © mittelhessen.de 2011
Dokument erstellt am 09.12.2010 um 23:34:48 Uhr

Kommentare (0)

URL: http://www.mittelhessen.de/lokales/region_dillenburg/archiv_region_dillenburg/?em_cnt=308216&em_loc=421